



Verwirrung und Liebesschmerz: Figaro und Marcellina steuern im nächtlichen Garten des Hofes dem großen Finale entgegen.

FOTO: JOCHEN QUAST

Die feministische Mozart-Oper

SPIELZEIT Die neue Theatersaison eröffnet mit der „Hochzeit des Figaro“ – modern, mitreißend und mit voller Orchesterbesetzung.

VON DANIEL PFEIFER

REGENSBURG. Es war ein seltsames Gefühl, als der Applaus aus vollen Rängen durch den Theatersaal schallte – so laut, dass sich die Schauspieler auf der Bühne ein glückliches Dauergrinsen nicht verkneifen konnten. Nicht seltsam, weil sie es nicht verdient hätten für ihre grandiose Vorstellung von Mozarts „Hochzeit des Figaro“. Sondern, weil es gefühlt Jahre her ist, dass wieder das komplette Ensemble und das komplette Orchester vor vollem (maskierten) Publikum spielen durften.

Mit der „Nozze di Figaro“ eröffnete das Theater Regensburg am Samstagabend die neue Spielsaison. Die Oper, zu Mozarts Zeiten mäßig erfolgreich, ist heute eines seiner beliebtesten Werke. Ihre Themen sind teils tiefgründig, teils ziemlich versaut und teils progressiv: Wenn das Militär veräppelt und veraltete Traditionen hinterfragt werden, die Männer als eifersüchtige Gockel dastehen und die Frauen die eigentliche Hauptrolle spielen – auf die-

sen feministischen Aspekt legte Dramaturgin Julia Anslík in der Inszenierung durchaus Wert. Die sympathischsten Charaktere – die viel umworbene Susanna, die sehnsüchtige Gräfin (großartig gespielt von Theodora Varga), aber auch der dauerverliebte Page Cherubino, werden von Frauen gespielt. Im Kontrast dazu stehen die Verschwörer Bartolo, Basilio und Don Curzio, der liebende aber sehr eifersüchtige Figaro und der notgeile Graf.

Karimov in der Rolle des Grafen

Letzterer, dargestellt im knallroten offenen Aufreißer-Hemd, war mit dem Schauspieler Seymour Karimov genial besetzt. Der gebürtige Aserbaidschaner hatte schon an verschiedenen Theatern den Figaro gespielt. Nun wechselte er in die Rolle des Grafen, der seine Frau nicht mehr liebt und deshalb der jungen Susanna, der Verlobten des Figaro, nachgeiert.

Zum Schluss erhält dann natürlich selbst der Graf, der Antagonist der Oper, sein Happy End mit allen anderen. Vier Paare finden im Finale zusammen: Die jüngsten, Cherubino und Barbarina, verlieben sich ganz frisch. Die Liebenden Figaro und Susanna heiraten. Das alte Paar Marcellina und Bartolo findet wieder zu sich, nachdem es herausfindet, dass Figaro der lange verschollene Sohn ist. Und schließlich entfacht sich auch die totgeglaubte Liebe zwischen Graf und Gräfin wieder,

eingerahmt in eines von Mozarts wohl schönsten Liebesliedern „Contessa Perdono“. Oder, wie die Szene im oscarprämiierten verfilmten Stück „Amadeus“ beschrieben wird: „Wie kann man einen Augenblick wirklicher erfassen? Und wie überhaupt, wenn nicht durch vollkommene Künstlichkeit? Der opernhafte Schein war wie für Mozart geschaffen. Die Versöhnung am Ende verschwamm mir vor den Augen.“

Die Emotionen, die die „Hochzeit des Figaro“ weckt, haben seit seiner Entstehung kaum an Kraft eingebüßt. Dass sie auch in der Inszenierung von Regisseurin Arila Siegert noch so modern und mächtig sind, lag auch daran, weil diese nie zu verkopft oder zu voll-

gepackt war. Weder das Spiel der Darsteller, noch die simple Bühne, noch die pragmatischen Kostüme, standen je der großartigen Musik Mozarts im Weg oder übertönten sie.

Inszenierung für alle

„Wir hätten sagen können: Wir lassen den Figaro auf dem Mond spielen oder in einer Tankstelle. Aber das mache ich nicht,“ kommentiert Regisseurin Siegert. Die Inszenierung können Opernliebhaber, wie auch Neulinge genießen, denn sie ist weder abgehoben, noch zu verkünstelt. Sie versucht nicht, alle Räder neu zu erfinden. Denn das ist auch mit diesem genialen Werk Mozarts absolut nicht notwendig.

In Szene gesetzt wurde all das durch das grandiose Bühnenbild: Ein zurückhaltendes, realistisches weißes Haus, das im Laufe des Stücks zur Bauruine wird.

Die Kostüme waren gezielt zeitlos, irgendwo aus den Jahrhunderten zwischen 1780 und Heute.

Zudem profitierte die Premiere vom großartigen Opernchor – von dem jeweils ein Drittel mit Masken auf der Bühne stand – der mitreißenden musikalischen Qualität des Orchesters unter Chin-Chao Lin, das abgesehen von einem zweiten Trompeter in Originalbesetzung war, und den Neuzugängen am Theaterensemble: unter ihnen Anna Pisareva als Susanna und Frederic Mörth als Figaro.

AUS DEM THEATER

Fest: Am Sonntag feierte das Theater „Theatertag“, mit Eröffnungsfanfare, Aufführungen, Dirigierworkshops, Kostümverkäufen, öffentlichen Proben und vielem mehr.

Stücke: Im Laufe dieser Spielzeit darf man sich auf viele weitere Highlights freuen: Schon in einer Woche startet Peer Gynt im Velodrom. Es folgen Aufführungen von Othello, den Nibelungen, Sand, Werther, Richard III, der Zauberflöte, Chicago und viele weitere.